

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Gemeinde;

mit Palmsonntag gehen wir in die Karwoche, in der wir Jesu Leiden und seinen Tod erinnern. Die biblische Geschichte vom Einzug Jesu in Jerusalem ist Grundlage dieses Sonntags:

- 12 *Als am nächsten Tag die große Menge,  
die aufs Fest gekommen war, hörte,  
dass Jesus nach Jerusalem käme,*
- 13 *nahmen sie Palmzweige  
und gingen hinaus ihm entgegen und riefen:  
Hosianna! Gelobt sei, der da kommt  
in dem Namen des Herrn, der König von Israel!*
- 14 *Jesus aber fand einen jungen Esel  
und ritt darauf,  
wie geschrieben steht (Sacharja 9,9):*
- 15 *»Fürchte dich nicht, du Tochter Zion!  
Siehe, dein König kommt  
und reitet auf einem Eselsfüllen.«*
- 16 *Das verstanden seine Jünger zuerst nicht;  
doch als Jesus verherrlicht war,  
da dachten sie daran,  
dass dies von ihm geschrieben stand  
und man so mit ihm getan hatte.*

(Joh. 12,12-16)



So widersinnig: Wir glauben an Gott, seinen Sohn und den Heiligen Geist als lebendig, als Retter, als König. Auf einem geschmückten Pferd hätte er da doch kommen können, um seine Herrschaft über Himmel und Erde zu demonstrieren.

Nun kommt Jesus auf einem Esel daher geritten. Das scheint so gar nicht hochherrschaftlich, so wenig erhaben, so unspektakulär und ärmlich.

Das ist irgendwie ärgerlich, auf diese Weise erfüllt er so gar nicht meinen Wunsch nach Allherrlichkeit und Weltregierung. Und es sollte noch schlimmer kommen: Ja, wir glauben an den, der selbst vor dem Kreuz nicht Halt machte, der sich geschlagen gab und ganz am Ende war: Im Tod.

Ein Dilemma: Der Glaube an einen, der seinen Weg mit seinem Gott an der Seite konsequent so weit gegangen ist, alleinig, weil sein Vertrauen in Gottvater gesiegt hat.

Da ging es nicht darum, sich zu beweisen. Und auch nicht darum, Gott zu beweisen. Da ging es vielmehr darum, der Liebe zu vertrauen. Der Liebe Gottes zu seinen Kindern zu vertrauen.

Und schon sitzt Jesus mit seinem Gott an seiner Seite auf einem Esel. Er sitzt genau da, wo kein Ansehen, kein Erfolg, kein blink-blink ist. Und so sitzt er an unserer Seite.

Die Menge ruft ihm zu: „Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn“. Begeisterung und Hoffnung regen sich, möge sich das Leben verändern. Sie rufen ihm zu, sie wedeln mit Palmblättern, dem Symbol des Lebens.

Unser Gott des Lebens begegnet uns nicht hoch zu Ross. Er schaut nicht über uns hinweg. Unser Gott sitzt auf einem Esel. Ja, er sitzt an unserer Seite. In Augenhöhe. Und da sind auch leidliche Zeiten, Zeiten der Trauer, Tiefpunkte. Zeiten der Entbehrungen und Einschränkungen.

Die Karwoche erinnert uns daran, dass nicht alles immer so kommt, wie wir erhoffen. Dass leidvolle Zeiten auch zum Menschsein gehören.

In den vergangenen Monaten haben wir das alle persönlich erlebt. Und müssen noch immer vermissen, Leid tragen, Verzweiflung aushalten. Daran kommen wir immer wieder nicht vorbei. Da gibt es nichts zu beschönigen.

Aber was für ein großes Glück haben wir: *»Fürchte dich nicht, du Tochter Zion!*

Die Karwoche ist keine Sackgasse.

Am Ende steht Leben.

„Die Tore stehen offen, das Land ist hell und weit“, wie es im Lied: „Vertraut den neuen Wegen“ heißt.

Die Leute damals am Wegesrand, und viele Leute vor uns, haben es erlebt:

Das Vertrauen auf Gott macht lebendig.

Wir können Vertrauen haben. Und Hoffnung. Leben hört nicht auf. Am Ende ist das Kreuz leer.

Die Zukunft fängt an. An jedem neuen Tag.

Und schon sitzen wir mit Gott an unserer Seite auf einem Esel.

Ganz auf Augenhöhe.

**Guter Gott,**

ich bringe vor dich, was mein Herz bewegt.

Denke an die Dinge, die mich beschweren und mir weh tun.

Erinnere Situationen, in denen ich lachte vor Freude, in denen Glück mich erfüllte.

Ich weiß, dass Leben auf Erden beides hat.

**Guter Gott,**

schenke mir immer wieder Vertrauen auf dich.

Dass ich daran glaube, dass Leben das letzte Wort hat.

Dass du an meiner Seite bist, im Kummer und in der Freude.

Lass mich hier und da spüren, dass deine Augen mich sehen.

Und dass ich lebendiger Zukunft entgegen gehe.

**Guter Gott,**

hilf, dass ich nicht nur auf mein eigenes Leben blicke.

Dass ich anpacke, um anderen Menschen neue Lebenschancen zu eröffnen.

Dass ich nicht scheue mich für Gerechtigkeit und Frieden auf der Erde einzusetzen.

**Guter Gott,**

begleite mich in allem Schweren und Leichten,

gib deinen Segen

auf alle Dinge, die aus Vertrauen und Liebe geschehen,

segne du uns alle mit deinem Namen.

Amen.

Pfarrerin Renate Weißenseel